

Warendorf-Milte – ein Jagdplatz mit Herdgrube

Bernhard Stapel

Kreis Warendorf, Regierungsbezirk Münster

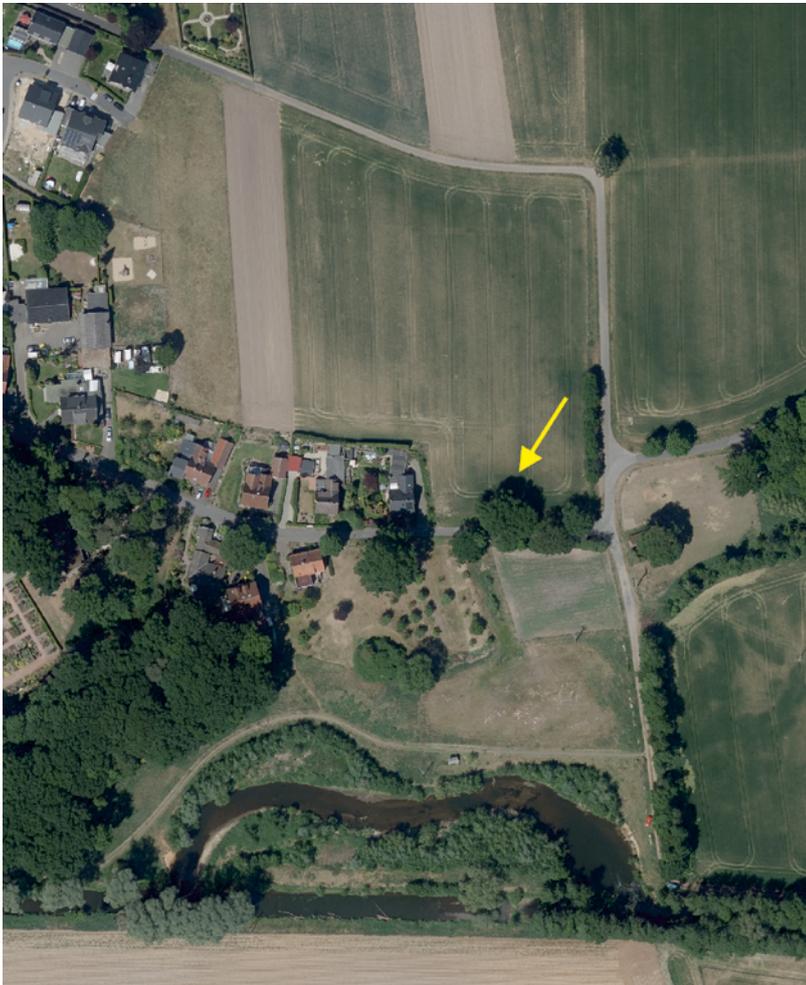


Abb. 1 Lage der Fundstelle Warendorf-Milte nördlich der Hesselniederung. Der gelbe Pfeil markiert die Position der mesolithischen Fundkonzentration (Luftbild: Land NRW [2020] – Lizenz di-de/zero-2-0; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/U. Brieke).

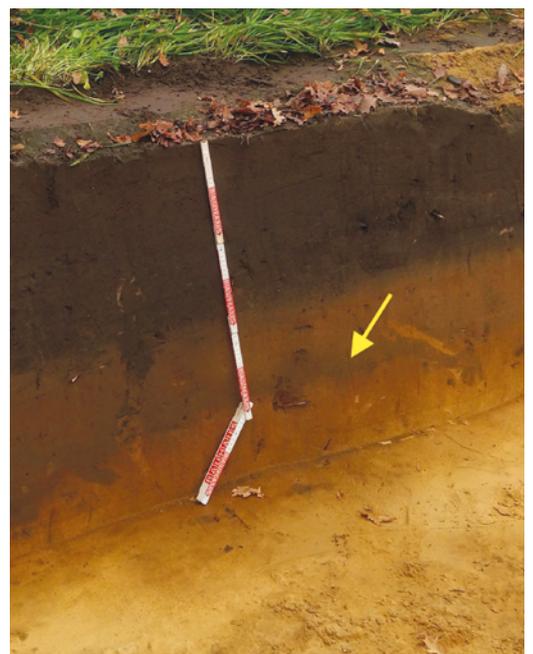
Abb. 2 Geoprofil im Bereich der mesolithischen Fundstreuung mit Eschdecke und begrabenem Bodenhorizont (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Stapel).

Spuren mittelsteinzeitlicher Jäger und Sammler finden sich in allen Teilregionen Westfalens. Jedoch sind die Fundstellen meist durch jahrhundertelangen Ackerbau erheblich gestört, da es sich dabei in der Regel um dünne, oberflächennah abgelagerte Kulturschichten ohne weitere in den Boden eingreifende Befunde handelt. Ausschließlich an Stellen mit jüngerer Sedimentüberdeckung, wie z. B. in Oelde-Weitkamp, Kreis Warendorf, sind archäologische Strukturen so weit erhalten, dass sie Aussagen zur Wohnplatzorganisation und in besonderen Fällen zur Lebensweise erlauben.

Überraschend öffnete sich ein solches Fenster bei einer Grabung in Warendorf-Milte. Seit September 2020 wird hier eine ausgedehnte Siedlung der Völkerwanderungszeit

und des frühen Mittelalters archäologisch untersucht (s. Beitrag S. 113). Trotz vorhergehender Prospektion waren aus dem teils auf einem Uferwall der Hessel, teils auf Niederterrassensedimenten gelegenen Areal bis zum Grabungsbeginn keine steinzeitlichen Funde bekannt. Allerdings kann die Lage auf einer Anhöhe direkt oberhalb der Flussniederung durchaus als typisch für Rastplätze steinzeitlicher Jägergruppen angesehen werden (Abb. 1).

Das ganze Gelände überdeckte ein mittelalterlicher bis frühneuzeitlicher Esch. Vor Beginn der Nutzung als Ackerfläche muss es nach der geologischen Begutachtung (Klaus Mueller, Wallenhorst) zu massiven anthropogenen Eingriffen in das ursprünglich deutlich ausgeprägte Relief gekommen sein: Geländekuppen wurden gekappt und das dabei gewonnene Material in die umliegenden Senken transportiert. Zumindest rudimentär wurden dadurch vormittelalterliche Bodenhorizonte konserviert. Im Südteil des Grabungsfeldes – fast direkt an der heutigen Abbruchkante zur Hesselniederung – ergab sich aus dieser ungewöhnlichen Situation die Möglichkeit zur Untersuchung eines steinzeitlichen Fundplatzes. Unter dem Esch befand sich



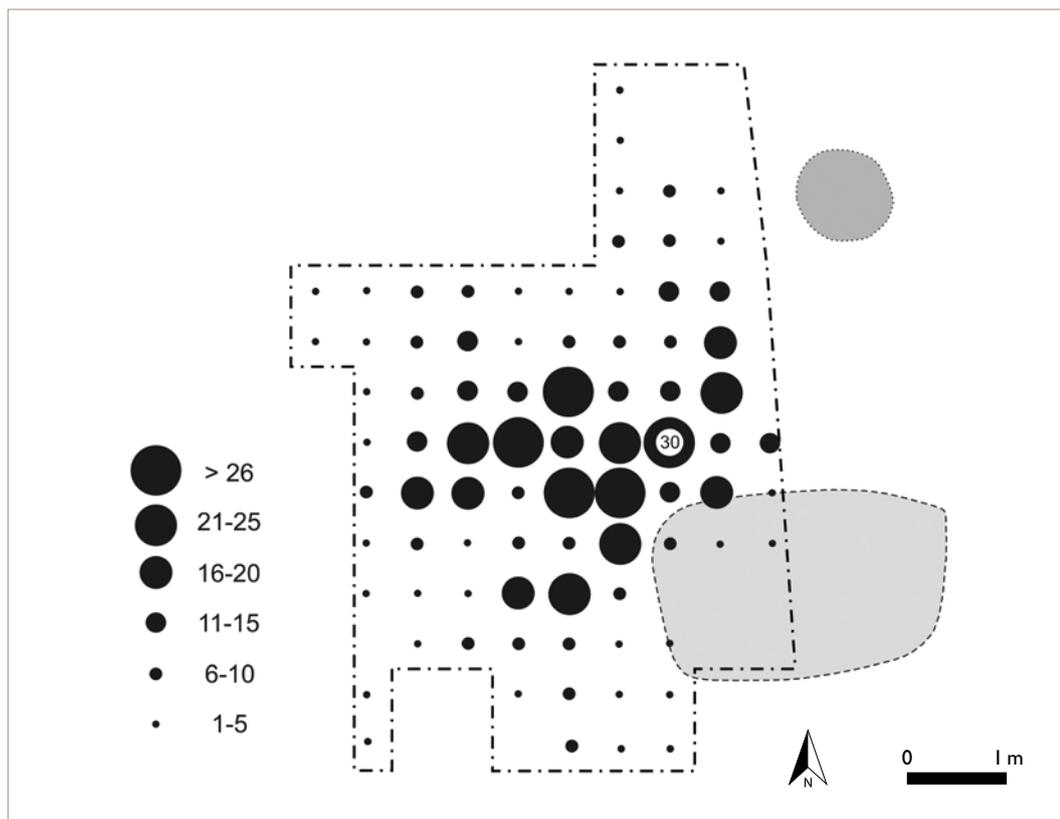


Abb. 3 Fundverteilung der Feuersteinartefakte. Grau schattiert sind zusätzlich ein frühmittelalterliches Grubenhaus und die mittelsteinzeitliche Herdgrube dargestellt (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/U. Brieke nach einer Vorlage von B. Stapel).

ein schmales graubraunes Band, ebenfalls eine Bodenbildung, in dem bei der Anlage eines Profils ebenso wie in den darunter anschließenden Sedimenten mehrere mesolithische Feuersteinartefakte gefunden wurden (Abb. 2). Daher wurde beschlossen, die westlich anschließenden Bereiche mittels einer Suchlochsondage zu erkunden und danach – ausgehend von deren Ergebnissen – eine flächige Ausgrabung der mesolithischen Fundstelle anzugehen. Folglich wurde die fundführende Schicht im Viertelquadratmeterraster auf ca. 25 m² untersucht und das abgebaute Sediment konsequent gesiebt. Leider ließ sich der Bodenhorizont nicht über die gesamte Fläche verfolgen, da er offensichtlich nur sehr partiell erhalten geblieben ist. Immerhin konzentrieren sich die Feuersteinartefakte auf die beiden unteren Tiefenstufen, die in etwa dem Bodenhorizont entsprechen. Aus dem Esch stammen demgegenüber vergleichsweise wenig Flintstücke.

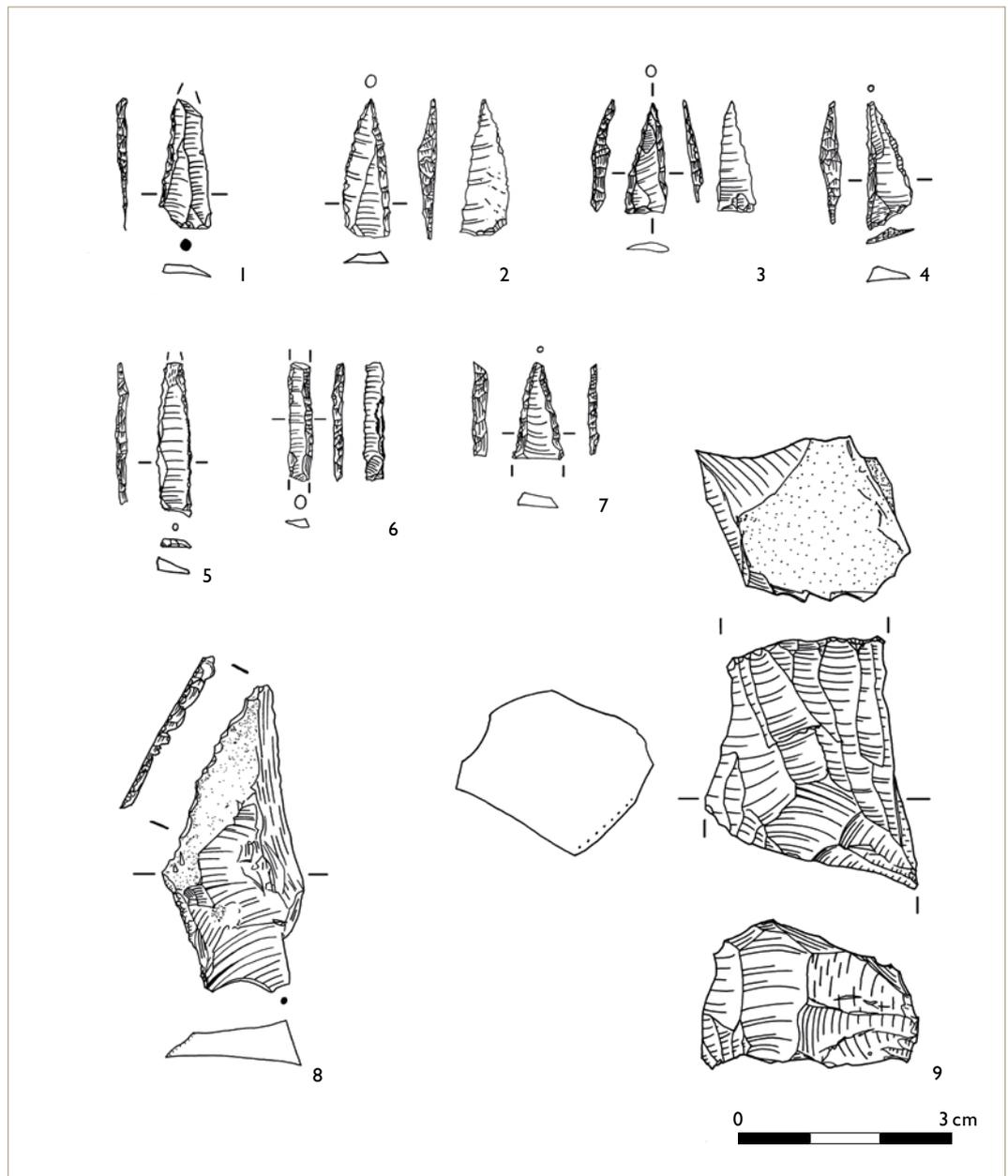
Die Silices verteilen sich auf eine etwas diffus begrenzte Konzentrationszone von ca. 3 m × 4 m (Abb. 3). Sie wird durch eine Reihe von »Störfaktoren« beeinträchtigt. Im Südosten der Verdichtungszone greift ein frühmittelalterliches Grubenhaus in die Fundschicht ein, in dessen Verfüllung Teile des mesolithischen Fundmaterials abgeschwemmt worden sein dürften. Ungeklärt ist weiterhin,

bis zu welchem Grad mittelalterliche Ackerbautätigkeiten den Fundhorizont beeinflussen. Jedenfalls sind aus allen abgebauten Tiefenstufen prähistorische und mittelalterliche Keramikfunde belegt. Feuersteinartefakte wurden schließlich im unmittelbar benachbarten Grabungsschnitt bereits bei der Anlage des Planums gefunden. Insofern ist es gut möglich, dass sich die Fundverdichtungszone nach Osten weiter fortgesetzt hat.

Ungeachtet eines relativ geringen Anteils von unter 10 % verbrannter Artefakte kann davon ausgegangen werden, dass im Bereich der Fundverdichtungszone eine Feuerstelle betrieben wurde. Ihre genaue Position ist indes anhand der Daten nicht zu rekonstruieren. Mikrolithische Pfeilspitzen streuen über das gesamte Areal der Fundkonzentration, Kerne finden sich demgegenüber eher an der Peripherie. Eine solche Konstellation wird auch als Hinweis auf weniger gestörte Bereiche interpretiert.

Aus der Fundkonzentration stammen ca. 800 Artefakte, die aus lokal anstehendem Baltischen Geschiebefeuersstein gefertigt worden sind. Über 50 % der Fundstücke sind weniger als 1 cm lang und der Kategorie der Absplisse zuzuordnen. Einige Kerne, Präparationsgrundformen sowie zahlreiche Artefakte mit Rinde weisen darauf hin, dass vor Ort Silexknol-

Abb. 4 Silexartefakte aus Warendorf-Milte. 1–7: Mikrolithen; 8: retuschierte Klinge; 9: Klingenkern (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/L. Kaiser, M. Kloss).



len zu Halbfertigfabrikaten oder Werkzeugen verarbeitet wurden. Unter den retuschierten Geräten bzw. den Abfällen ihrer Herstellung finden sich vor allem Mikrolithen. Daneben kommen lediglich einzelne andere Werkzeugformen wie retuschierte Klagen, Abschläge und ein Bohrer vor (Abb. 4). Dementsprechend dürften auf dem Fundplatz überwiegend Jagdwaffen hergestellt oder ausgebessert worden sein. Traditionell würde man eine derartige Zusammensetzung eher als Anzeichen einer kurzen Verweildauer der mesolithischen Jägergruppe an der Hessel interpretieren.

Für das Mikrolithenspektrum – vor allem einfache Spitzen mit vollständig retuschierter Seite, Dreieckspitzen, Dreiecke und Rückenmesser – kann zurzeit noch keine überzeugen-

de Parallele aus dem Münsterland angeführt werden. Ähnlichkeiten gibt es möglicherweise zu den Inventaren niederländischer Fundstellen der nördlichen Rhein/Maas/Schelde-Gruppe. Vorläufig lassen sich aber einige Argumente – wie z. B. ein extrem ungleichschenkliges, langschmales Dreieck (Abb. 4, 5) sowie das Fehlen von viereckigen Mikrolithen – anführen, um das Inventar an die Wende vom Früh- zum Spätmesolithikum zu datieren.

Wenige Meter östlich der Fundkonzentration war einige Monate zuvor ein ungewöhnlicher Befund aufgedeckt worden. Die Verfüllung einer rundlichen, im Querschnitt muldigen Grube von etwa 1 m Durchmesser enthielt neben zahlreichen Holzkohlenfragmenten einige, z. T. verbrannte Silexartefak-

te (Abb. 5). Von den sonst in Milte üblichen völkerwanderungszeitlichen bis frühmittelalterlichen Bodenspuren setzte sich der Befund damit deutlich ab. Er stimmt eher mit mesolithischen Herdgruben überein, die in den Flachlandgebieten von den Niederlanden bis nach Brandenburg üblich sind. Dort bilden sie u. a. große Herdgrubenfundstellen mit mehreren Hundert Einzelanlagen. Vergleichbar alte Grubenbefunde konnten bislang in Westfalen nicht nachgewiesen werden. Deshalb wurde anhand von Kiefernholzkohle (Holzartbestimmung Christoph Herbig, Rodenbach) eine ¹⁴C-Datierung in Auftrag gegeben, die dann auch ein mesolithisches Alter erbrachte: 6303 ± 82 calBC (Beta 615146, 7400 ± 30 BP). Im Augenblick lässt sich über das zeitliche Verhältnis der beiden eng benachbarten Strukturen nur spekulieren. Einerseits würde das Mikrolithenspektrum der Konzentration mit Einschränkungen eine Gleichzeitigkeit mit der Herdgrube nicht ausschließen. Andererseits gibt es gute Gründe, beide Befunde zunächst als Niederschlag zweier unabhängiger Ereignisse zu deuten, zumindest so lange, bis Zusammenpassungen von Silexartefakten beider Bereiche eine Verbindung nahelegen.

Neben Oelde-Weitkamp liegt nun mit Warendorf-Milte ein zweiter Fundplatz mit wenigstens teilweise erhaltener mesolithischer Fundschicht aus dem Kreis Warendorf vor. Erstmals gelang der Nachweis einer mittelsteinzeitlichen Herdgrube in Westfalen, einer im nordwesteuropäischen Tieflandgebiet weit verbreiteten Befundkategorie. Weiterhin wird die Holzkohle aus diesem Grubenherd einen Einblick in die Baumartenzusammensetzung früh- und mittelholozäner Wälder liefern. Leider konnten in Milte keine verkohlten Nahrungspflanzenreste oder kalzinierten Tierknochen sicher der mesolithischen Phase zugeordnet werden. Insofern verbieten sich Überlegungen zum Nahrungsspektrum sowie zur Funktion des Platzes oder der Herdgrube.

Summary

Protected by an old layer of arable land, a largely undisturbed concentration of Mesolithic finds was discovered and excavated at Warendorf-Milte. A cooking pit was recorded in the immediate vicinity. Both features were dated to the transition between the Early and Late Mesolithic periods.



Samenvatting

In Warendorf-Milte is een onder een plaggendeek bewaard gebleven en (daardoor) grotendeels intacte mesolithische vondstconcentratie opgegraven. In directe omgeving is bovendien een kuilhaard opgetekend. Beide kunnen rond de overgang van het vroeg- naar het laat-mesolithicum worden gedateerd.

Literatuur

Jana Esther Fries, Gruben, Gruben und noch mehr Gruben. Die mesolithische Fundstelle Eversten 3, Stadt Oldenburg (Oldenburg). Die Kunde 61, 2010, 2011, 21–37. – **J. Hans M. Peeters/Laura I. Kooistra/Daan C. M. Raemaekers/Björn I. Smit/Karen E. Waugh (Hrsg.)**, Resurfacing the Submerged Past. Prehistoric Archaeology and Landscapes of the Flevoland Polders, The Netherlands (Leiden 2021). – **Bernhard Stapel**, Ein mesolithisches Lager am Axtbach in Oelde-Weitkamp. In: Michael Baales/Hans-Otto Pollmann/Bernhard Stapel, Westfalen in der Alt- und Mittelsteinzeit (Darmstadt 2013) 192–195.

Abb. 5 Mesolithische Herdgrube F 345 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/I. Pfeffer).